

---

## MODERN AUSTRIA

Rezension von: Kurt Steiner (Hg.),  
Modern Austria, Palo Alto, California  
1981

---

Wer so wie der Autor dieser Rezension jahrelang die Butter auf das studentische Brot als Fremdenführer für Amerikaner in Österreich und später sein berufliches Brot mit vielerlei internationalen Kontakten verdiente bzw. noch verdient, weiß die Leistung, ein solches Buch herauszugeben, hoch zu schätzen. Besonders, wenn es sich zum Ziele setzt, vom bekannten Mozart-Lipizzaner-Sissy-Klischee wegzukommen und das zu zeigen, was Österreich wirklich ist, vielleicht auch, wie es wirklich sein will. Wunsch und Wirklichkeit sind in diesen Zusammenhängen sicherlich kein Gegensatz, gehört doch zu jeder gesellschaftlichen Wirklichkeit stets die implizite Zielwelt, oder wie Weinheber es poetisch formulierte, „der Traum“, den es in jedem Volke zu bewahren gelte. Eine wohlausgewogene Synthese zwischen Sein und Wollen einer Gesellschaft müßte daher das Anliegen jeder umfassenden Darstellung eines Landes und damit auch jedes „Modern Austria“ sein, in dem so oft die Vision seiner begabtesten Söhne an der Wirklichkeit scheiterte und das „Ich habe nur gewollt“ Josephs II. auch heute noch oft Geltung hat. Mißt man Steiners „Modern Austria“ an dieser Forderung, so bleibt mancher Wunsch offen. Zu dominant war das Streben, in umfassender Weise Sachwissen zu vermitteln. Geschichte, Geographie, Demographie, Wirtschaft, Regierung und Politiksysteme, Sozial-, Bildungs- und Rechtspolitik, Kultur und Kunst sollte

auf rund 500 Seiten dargestellt werden. Tatsächlich wird eine Fülle von Sachverhalten von höchst kompetenten Autoren wie etwa Erika Weinzierl, Eduard März, Maria Szecsi, Felix Butschek, Stephan Koren, Peter Gerlich, Anton Pelinka, Heinz Fischer, Raul Kneucker, Hubert Feichtelbauer, Peter Jankowitsch etc. gegeben. Einige der Beiträge, wie etwa Maria Szecsis „Social Partnership in Austria“ oder Raul K. Kneuckers „Public Administration: The Business of Government“ gehören zum besten, was auf diesem Gebiete geschrieben wurde. Andere Beiträge wieder sind gründlich, doch fehlt ihnen letztlich zumindest eine Dimension, um inhaltlich vollständig zu sein. Dies trifft auf einige Beiträge zur Wirtschaft und vor allem zur Strukturpolitik zu, wo allzu deutlich wird, daß die Autoren einerseits Makroökonomien keynesianischer Prägung bzw. stark mit Problemen der Verstaatlichten Industrie befaßt sind. Am wenigsten aussagekräftig erscheinen die Beiträge zu „Culture and the Arts“, wo Fakten einfach die notwendige Botschaft erschlagen. Der durchschnittliche ausländische Leser, welcher sich über Österreich informieren will, wird sicherlich nicht einen detaillierten Führer über Personen und Institutionen der österreichischen Szene, sondern vielmehr eine Einführung in die Strömungen und ihre Intention in essayistischer Weise suchen. Gerade hier wird das Übergewicht der Darstellung des Seins vor jener des Wollens schmerzlich bewußt. Eine synthetisierende Darstellung im Sinne Schorskes und visionäre Sicht im Stile Heers wären eine notwendige Ergänzung. Was aber vollständig fehlt, ist eine Darstellung jenes „größeren Österreichs“ mit all den Wissenschaftlern und Philosophen, welche zwar fern der Heimat leben, aber in ihrem Denken und Wirken ohne sie nicht vorstellbar sind. Sie haben oder hatten weitreichenden Einfluß, ohne daß das Ausland sie oft als „Austrian“ begriff (dort, wo Denk-



richtungen als „Austrian“ bezeichnet werden, ist dies nicht immer ganz zutreffend). Wohl werden in den Beiträgen Heindls und Lesers österreichische Nobelpreisträger genannt. Wohl wird über das Image Österreichs in den USA geschrieben und geklagt. Es wird aber nicht klar gemacht, wieviele grundlegende Gedanken der Naturwissenschaft zuerst in Österreich gedacht wurden, in welchem Maße die moderne Philosophie von Österreichern beeinflußt wurde und noch wird und was in der modernen Sozialwissenschaft und der Sozialphilosophie alles auf „österreichischen Gedanken“ beruht. Wenn Leser die österreichische Nachkriegsphilosophie primär mit Gabriel assoziiert und Leistungen, wie die „evolutionäre Erkenntnistheorie“ gar nicht erwähnt, handelt es sich sicherlich um eine gröbliche Unterlassungssünde.

Auch daß das Nörgeln zum österreichischen Volkscharakter gehört und von Karl Kraus sogar dramatisch personifiziert wurde, wird im Buche verschwiegen. Der Rezensent hat sich bemüht gefühlt, dieses hier nachzuholen. Wenn er aber gefragt würde, welches Buch er nun einem halbwegs intelligenten und interessierten, englisch sprechenden Bekannten über Österreich schenken würde: er würde ohne zu zögern Steiners Werk nennen. Es gibt wahrscheinlich keines, das alles in allem besser ist. Es sollte von offiziellen und inoffiziellen Repräsentanten Österreichs in der Welt allen gegenwärtigen und vor allem allen potentiellen Freunden unseres Landes geschenkt werden. Die australische Postverwaltung wird es „Modern Austria“ danken.

Werner Teufelsbauer